

Vortragreihe „Philosophie aktuell“ im Sommersemester 2021  
**Das Freiheitsproblem und seine Lösung in der Demokratie**

4. Vorlesung 25.03.2021

**Die wahre Lüge vom Naturrecht und die Wahrheit des Kulturrechts**

- A. Die inhaltliche Zusammenhang des Kulturerbes – städtische Demokratie im Kampf mit dem feudalen Nationalstaat und dem Rassismus der Weißen

Zweiter Hauptpunkt der Vortragsreihe:

Die **Erfindung des Nationalstaates** – Machiavellismus – gegen die Demokratie und ihre machtpolitischer Nutzegedanke (Utilitarismus) gegen die Grundidee der Gleichheit der Bürger. Die halbe englische demokratische Revolution. Die Amerikanische Revolution und ihre inneren Probleme. Ihre Rückkoppelung auf Frankreich und das Entstehen der französischen Revolution. Demokratie und ihre **Restauration**.

Zweiter Hauptpunkt der Vortragsreihe:

Die **Erfindung des Rassismus**. Rückfall in die Clan-Struktur. Nietzsches Missverständnisse im Willen zur Macht. Die tatsächliche *Décadence* der Oberschicht. Die Illusion einer Erfindung des neuen Menschen aus dem Geist der Musik. Die Verwirrung der Existenzphilosophie und Strukturbeziehungen zum **Faschismus**. Der absolute Rückfall in die Barbarei und die völlige Zerstörung des bürgerlichen Eigentums und Eigensinnes.

- B. Der 4. Vortrag geht aus vom gegenwärtigen Verfassungskonflikt zwischen den Versuchen der Erfindung der Tyranis durch de Trumpismus und die Verteidigung der Demokratie durch die neue Präsidentschaft *Joe Biden / Kamala Harris* in den USA.

Gliederungspunkte:

- List der Vernunft – Irrsinn der Unvernunft: Die Verfassungskrise in den USA und die Verteidigung ihrer Grundlagen durch den Republikaner im Senat, *Mitch McConnell*. Er will die Rechtsordnung der Eigentumsgesellschaft und die weitere Enteignung Trumps verhindern. Die Ablehnung des *zweiten Impeachment-Verfahrens* gegen Trump zur Rettung der Verfassung und zur als Rettung der eigenen politischen Zukunft.
- Die Differenz von Besitzrecht als Naturrecht – „Macht euch die Erde untertan“ (AT Bibel) und dem Eigentumsrecht – „Jeder Bürger ist Eigentümer seines Leibes und Souverän seines Geistes.“ – hat das erste demokratische Kulturrecht erzeugt.

- Die Idee des Naturrechts soll Vorrecht des „weißen Mannes“ geht über *Hobbes* auf Platons Theorie der Erdgeburt des Menschen zurück. (Siehe Auszug unten). Hobbes wusste, dass wir immer von der gegenwärtigen Zivilisation und Kultur ausgehen und unsere Bilder in die Vergangenheit zurückspiegeln ( C. B. Macpherson)
- Die Staatsidee in England ist gespalten zwischen der „verewigten souveränen Person“ (dem König oder Tyrann) oder der Körperschaft<sup>1</sup> (dem Parlament / Locke). Der eine gibt die Gesetze durch Vertrag, die Körperschaft des Parlaments erzeugt Verfassungen.
- Der Kolonialismus und dem Absolutismus sind Eroberungstheorien des „Raumes die Welt gehört uns“ und die Theorie der absoluten Herrschaft. Der Absolutismus sagt: „Der König ist göttlich“. Beides zusammen führt zur machiavellistische Legitimation der Unterwerfung des Schwächeren. D.i. die Eroberungstheorie des Geistes. Beide Theorien zusammen ergeben die ideologische Basis des rassistischen Kolonialismus. Mit ihnen rechtfertigen die europäischen Mächte ihre Weltunterwerfung.
- Die rassistische Ethnologie des 19. Jahrhunderts baut auf den alten Märchen und Mythen von der natürlichen Vorherrschaft und höheren rassistischen Qualität des Weißen Mannes. Die *Indianervernichtung* in den USA und die der *Aborigines* in Australien waren möglich, weil diese Menschen als kulturlos betrachtet wurden. Genauso die *Schwarzen in Afrika*. Die absurde Theorie der Gehirnmassenmessung durch den französischen Ethnologen *Paul Brocar*. Gegner der Haitianer *A. Firmin*. Letzterer wies nach, dass Brocar die Statistik und die Zahlen gefälscht hatte. Trotzdem wurde diese Art vom Ethnologie die wissenschaftliche Grundlage der Rassenlehre. Sie diente als Begründung für die Ausbeutung der Afrikaner im Kongo durch die Gesellschaft des belgischen Königs *Leopold II.* (Berlinkonferenz 1886). Die Niederschlagung des Herero-Aufstandes durch die Deutschen (*L. v. Trotha* (2.10.1904) und die Übernahme der Rassenlehre aus Frankreich durch Eugen Fischer<sup>2</sup> und Theodor Mollisen??
- Josef Mengele war der Student von Eugen Fischer. Er wandte von 1943-45 die Methoden in Vernichtungslager Auschwitz an. Meine Erzählung über Zvi und seine Erlebnisse in Auschwitz.

Der Irrsinn der Rassenlehre beruht auf der Idee des ewigen Naturrecht

a) Wirklich in der Natur festgelegt ist.

---

1 Macpherson, C.B.: *Die politische Theorie des Besitz-individualismus*. Frankfurt am Main 1980, S. 109.

2 Eugen Fischers statischer Rassenbegriff wurde zur wissenschaftlichen Legitimation rassistischer Ideologien benutzt, er selbst unterstützte ab 1933 mit seinem Institut die Rassen- und Bevölkerungspolitik der Nationalsozialisten<sup>[13]</sup> 1954: Ehrenmitglied der deutschen Gesellschaft für Anatomie.

- b) Dass wir das Recht aus den Vorherbestimmung der Natur ableitern können.
- c) Aus dem Unwissen über die Unterscheid von tyrannischem Besitzrecht und Eigentumsrecht
- d) Aus der Gleichsetzung von Recht als erfundene Ordnung der Herrschaftssysteme aller vordemokratischen Gesellschaften und dem Gerechtigkeits-System der Demokratie als einer kulturellen Überwindung des tyrannischen und moralischen Besitzrechtes der Fürsten bis Feudalherren. Die Anwendung in der Rassenlehre ist nur der letzte Irrsinn in der Beugung des Kulturrechts unter ein absurde Naturrecht.

Anhang:

Brenner, Xaver: Zur Geburt von Kultur

Vorrede:

### 19 Die Ab- und Umlenkung der Seele im Höhlengleichnis

Platons Revision findet sich in der *Politeia*. Ihr erstes Buch, der sogenannte Thrasýmachos-Text, zählt nach Wilamowitz zu jenem Teil der *Politeia*, die Platon noch unter dem unmittelbaren Einfluss von Sokrates schrieb.<sup>3</sup> Dort beginnt Sokrates mit der Verteidigung der Polis-Gesetze gegen den Sophisten *Thrasýmachos*. Der hatte die These aufgestellt, „das Gerechte sei nichts anderes als das dem Stärkeren Zuträgliche“.<sup>4</sup> Weil die geistig Starken die Gesetze machen, so seine Ausführung, würden sie diese immer nur zu ihren Gunsten machen. Sokrates hingegen verteidigt die *demokratischen Gesetze*. Sie seien von den *Besten* für die Allgemeinheit gemacht, zunächst zur Hilfe für Schwächere (z.B. für Kinder, Kranke und Alte). Schließlich sollen möglichst alle in die Lage versetzt werden, sich ‚selbst helfen zu können‘. Insgesamt aber läuft der *Selbst-Hilfe-Gedanke* auf die Erzeugung der ‚geistigen Stadt‘ hinaus. Denn wenn die Besten in der Stadt nicht mit Hilfe des *Rechts* gegen das *Unrecht* regieren, dann werden sie von Unrechten regiert und damit selbst zu Schwächeren:

„Die größte Strafe aber ist, von Schlechten regiert zu werden, wenn einer nicht selbst regieren will; und aus Furcht vor diesen scheinen mir die Rechtschaffenden zu regieren, wenn sie regieren.“<sup>5</sup>

Hier war sie also wieder, die ‚Verfassungsidee des Volkes‘. Doch Platon bricht mit der Souveränitätsidee der Bürger, denn seiner Überzeugung nach ist das Volk zur vernünftigen Regierung unfähig. In der *Politeia* entwickelt er deshalb den Elitgedanken der ‚wahren Täuschung‘ (*álétheia pseúdos*).<sup>6</sup> Zu diesem Zweck musste Platon in der Akademie allerdings die Idee der unfehlbaren Götter konstruieren. Homer und Hesiod seien ‚unwahre Dichter‘ gewesen. Über die Götter hätten sie *nichts Vollkommenes* berichtet und ihnen stattdessen nur allerlei Trug angedichtet. Die ‚heilsame Täuschung‘ müsse stattdessen von den Eliten gegen die Bürger praktiziert werden, um diesen Irrtum zu heilen. Dazu seien die Eliten nicht nur berechtigt und fähig,<sup>7</sup> sondern wegen der Unfähigkeit der Bürger zur richtigen Regierung verpflichtet. Den Beweis der Berechtigung wiederum leitet Platon aus der Fähigkeit her, diese Täuschung tatsächlich auch ins Werk zu setzen. So liefert die *Fähigkeit zu herrschen* die Legitimation, die Macht zu ergreifen und sich selbst zum ‚Hüter der Stadt zu bestellen.“<sup>8</sup> Nicht das *demokratische Recht* aus der ‚Mitte der Polis‘ soll herrschen. Herrschen soll die *Anmaßung der Macht* aus der ‚Mitte der Selbstsetzung‘ heraus. Das ist die *Tyrannis* einer platonischen Elite, der

3 Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von: *Platon. Sein Leben und sein Werk*. Berlin 1959, S. 232.

4 Platon: *Politeia* (Schleiermacher), 338c.

5 Platon: *Politeia* (Schleiermacher), 347c.

6 Platon: *Politeia* (Schleiermacher), 389b.

7 Platon: *Politeia* (Schleiermacher), 383a.

8 Platon: *Politeia* (Schleiermacher), 414a.

falschverstandene Philosophenstaat. Die Ironie dieser Geschichte lautet: Platon tritt an die Seite *Thrasymachos* gegen seinen eigenen Lehrer Sokrates.

Doch Platon war jedoch klug genug, um diesen Widerspruch nicht unbemerkt stehen zu lassen. Immer dann, wenn er zu seiner alten sokratischen Anschauung in größere Konflikte gerät, greift er deshalb zu einem *Mythos* und erzählt uns eine Geschichte über die Natürlichkeit oder Göttlichkeit des menschlichen Ursprungs. Hier ist es eine *Phönikische Ursprungsgeschichte* über die Entstehung der Menschen aus der *Erde*.

„Nachdem sie (die Menschen) aber vollkommen ausgearbeitet gewesen waren und die Erde sie als ihre Mutter (*méter*) heraufgeschickt habe, mußten nun auch sie für das Land in welchem sie sich befinden, als für ihre Mutter und Ernährerin mit Rat und Tat sorgen, wenn jemand dasselbe bedrohe, und so auch gegen ihre Mitbürger (*politón*) als Brüder und gleichfalls Erdgezeugte (*gegenón*) gesinnt sein.“<sup>9</sup>

Nach diesem Mythos werden die *Bürger* durch die alte *Erdmutter geboren* und nicht durch die neue *Stadtmutter gebildet*. Der Unterschied der *platonischen Feudalidee* gegen die *sokratische Stadtidee* erscheint zunächst nur als ein soziologischer. Doch in Wahrheit geht die ‚versteckte Bedeutung‘<sup>10</sup> der platonischen Staatsidee noch einen Schritt weiter. Tatsächlich geht sie von der *Rekonstruktion* der sokratischen *Teilhabeidee* in der demokratischen Stadt zu ihrer *Reduktion* in der Ständegesellschaft über. Ihr wird die Basis in der ‚Stadt als kunstvollem Schöpfungsraum‘ abgeschnitten. An ihre Stelle setzt Platon die *ländliche Stadt*, die durch göttliche Implementierung aus der ‚Naturidee des Kosmos‘ entsteht. Dieser Teil der platonischen *Ab-Wendung* von Sokrates ist in der Tat bis heute nur dem amerikanischen Philosophen *Leo Strauss* aufgefallen. Als Denker des Naturrechtsgedankens Hobbes‘ begrüßte er ausdrücklich die ‚wahre Täuschung‘ Platons. Strauss spricht, wie sein Vorbild Platon, dem demokratischen Volk die Fähigkeit zur vernünftigen Lenkung des Staates ab. Das kann in seinem Sinn nur eine Elite. Den anderen Teil der platonischen Reduktion hat allerdings auch Strauss nicht durchschaut. Für uns jedoch ist gerade dieser Teil von entscheidender Bedeutung. Denn Sokrates‘ ganzes Bestreben ging dahin, den Nachweis zu führen, dass die Demokratie *in der Stadt* zur Entwicklung des neuen ‚Schöpfungsraums der Gesetze‘ führt. *Vernünftige* Gesetze entstehen im *Teilnahme-* und im *Teilhabe-verfahren* des Volkes (*démos*) an der Gesetzgebung. Sie entstehen nicht aus der Natur und sind auch nicht das Ergebnis kosmischer Ereignisse. Darüber hinaus ist eine tyrannische Gesetzgebung auch deshalb *unvernünftig*, weil sie nicht aus dem ‚helfenden Sorgegedanken‘ entsteht, sondern dem ‚entmündigenden Machtgedanken‘ folgt.<sup>11</sup>

Die Wiederentdeckung der sokratischen *Grund-Intention* und ihres Gegensatzes zur platonischen *Elitetheorie* führte über die anderen platonischen Mythen vom *Sonnen-* und *Liniengleichnis* dann direkt zum *Höhlengleichnis*. Dort entwickelt Platon die beschriebene *Zweiteilung der Polis-Welt* als ‚Zweiteilung der Seele‘. Allerdings auch hier mit einer entscheidenden Verkürzung. Die von Sokrates erkannte ‚zweite Stadt‘, die demokratische Bürgerstadt, wird im VII. Buch der *Politeia* vollkommen diskreditiert. Die *Polis* ist eine „unterirdische höhlenartige Wohnung“.<sup>12</sup> Die Bürger machen in der ‚Sorge um ihre Seele‘ und um den guten Zustand der Stadt *keine* Gesetze. Sie interpretieren nur banale Schattenbilder einer fernen Wirklichkeit auf der Rückwand ihrer Höhle. Dort aber findet nach Sokrates der Durchbruch zu ihrer *Seele* und zum *Geist der Polis* statt. Dieser zweifache Durchbruch führt nach innen in die Wahrheit der Erfahrung (*álétheia*) und in den Wettstreit um die Erfindung von Gesetzen.

---

9 Platon: *Politeia* (Schleiermacher), 414e.

10 *Leo Strauss*, der einflussreichste Philosoph des amerikanischen Neokonservatismus, hat mit seiner Idee von der versteckten Lehre (*hidden meaning*) auch bei Platon auf dessen Beziehung zu Sokrates aufmerksam gemacht. Leo Strauss weist auf das zweite Angebot Platons im Höhlengleichnis hin. Hinter der *kosmologischen Vorstellung* der Vernunft hat Platon – wie wir gesehen haben – eine zweite *Idee der ewigen Naturgesetze* eingeführt. Leo Strauss: *Naturrecht und Geschichte*. Frankfurt am Main (suhrkamp) 1977, S. 87.

11 Dieser Grundgedanke wurde von mir in der Rekonstruktion der sokratischen Auseinandersetzung mit der Machttheorie des Sophisten Thrasymachos entwickelt. Siehe Kapitel A 2.3.1 *Der sokratische Begriff des Politischen*.

12 Platon: *Politeia* (Schleiermacher), 514a ff.

## Vortragseihe „Philosophie aktuell“ im Sommersemester 2021

### Das Freiheitsproblem und seine Lösung in der Demokratie

3. Vorlesung 18.03.2021

#### Zeitfall der Dritten Moderne

Von Reformation und Gegenreformation – der Ausnahmezustand des religiösen Denkens am Beginn der Zweiten Moderne

Nimmt man den Gedanken des „fernen Spiegels“ (B. Tuchman) ernst und begreift Zivilisation und Kultur als die Erbschaft von Strukturen, dann ergibt sich:

- Erstes Zeitexistenzial: **Quell-Strukturen**: Sie beinhalten das kulturelle Erbe. Beim Thema Erbschaft sind wir bei den Grundstrukturen von sichtbarem Natur-Raum zur unsichtbaren Kultur-Zeit. *Ding und Denken*.
- Zweites Zeitexistenzial: **Quell-Praxis**: Mit dem menschlichen Ja-Nein und Nein-Ja-Sagen (*San*, erste Menschen in Südafrika) tritt der Mensch in seine Gemeinschaft ein. In Sorge und Vorsorge sehen wir die Erfindung der Zivilisation (Techniken) und der Kultur (als Zukunfts-Entwurf von Riten / Regel / Sitten). *Sinnlichkeit und Übersinnlichkeit*.
- Drittes Zeitexistenzial: **Quell-Code**: In jeder neuen Generation sind wir die Erben der alten existenziellen Transformation. Die Quell-Praxis: Verhältnis von Mann – Frau – Kind – erzeugt die Verantwortungsstruktur von Vater-Mutter-Kind (Hegel) als das Verhältnis von Existieren ohne Verantwortung und Existenz mit Verantwortung. *Existieren und Existenz*.
- Viertes Zeitexistenzial: **Quell-Schöpfung**: Die Verantwortung für die Beziehung der Geschlechter und das Inzest-Gebot und Verbot. Das Oedipus-Thema. Das Verbot, in der Zeit zurückzugehen. Mutter und Vater zu ehren heißt: Mit ihnen keine Kinder zu zeugen. In der Kulturreihe das Fremde zu akzeptieren. Die Heiratsregeln sehen vor, dass Fremde zu lieben. *Gebote und Verbote*.
- Fünftes Zeitexistenzial: **Doppelsinn der Zeit**. Niemand kann in der Zeit zurückgehen. Aber im Bild (Mythos vom „Engel mit dem Flammenschwert“ am Eingang des Paradieses) sehen wir im Geiste die vergangene Zeit als vergangene Wirklichkeit. Dort ist uns die Wirksamkeit verboten. Der griechische Mythos sagte das in den Worte von *Agathokles*: „Nicht einmal den Göttern ist es erlaubt, Vergangenes zu ändern.“<sup>1</sup> *Endlichkeit und Ewigkeit*.

<sup>1</sup> Bei Leibniz werden wir die logische Auflösung dieses Satz in seiner **Monadologie** sehen. Nimm nur ein Steinchen aus dem früheren Weltenbau, so wird die Welt in der Folge des Verlustes ihrer Reihungen zusammenstürzen.

- Sechstes Zeitexistenzial: **Schöpfung von geistigen Welten** – Gedanken-Gefühle / Gefühls-Gedanken. Eros / Liebe – Furcht / Tod. Die Dualität der Schöpfung von Natur

und Kultur. Leib und Seele. Übergang im Empfinden. Dionysos-Kult – Toten-Kult mit dem Jenseitsreich. *Sichtbare- und unsichtbare Welt.*

- Siebtes Zeitexistenzial: Die **Ordnung der Dinge** und die **Ordnung der Gedanken**. Vertrag über existierende Dinge. Verfassung der existenziellen Gedanken. Moral und Ethik. Das *Vertragsdenken* in den symbolischen Formen der Stammes-Regeln und das *Verfassungsdenken* von demokratischen Gemeinschaften im Geist der Liebe.
- Achtes Zeitexistenzial: Die symbolischen **Formen** der Gebäude (Tempel, Kathedralen, Parlamente) und die symbolischen **Inhalte** von Gesetzesordnungen in diesen Gebäuden. Die Phänomene und ihr phänomenaler Inhalt. Der Anschein des Sakralen und das Heilige der durch Inhalt geheiligten Orte. Die Differenz von *Form und Inhalt*, von *Erscheinung und Geist*.
- Neuntes Zeitexistenzial: **Sorge** für die existierenden Dinge in der Welt, die wir sinnlich sehen und deren Übergang in uns wir auch im Gefühl empfinden. **Vorsorge** für die existenziellen Verhältnisse, die wir erinnern, die wir aber nur im täglichen Erfinden von neuer Praxis wirklich als unser existenzielles Zentrum haben, weil wir diese Inhalte in jedem existenziellen Augenblick der *Aufmerksamkeit* auf das Erbe, der *Achtung* für unser Existieren und der *Beachtung* für unsere **vorsorgende Existenz** neu erfinden. Die Würdigung des demokratischen Selbstschöpfers für die geistigen Geschöpfe seiner Verfassungshaltung: „Sind wir in einer guten Verfassung.“

Dies Zeit-Zeichen des Zeitfalles in der Zweiten Moderne, der Renaissance Briefe aus der Vergangenheit. Siehe dazu in meinem Buch (siehe unten) den Text auf Seite 1061<sup>13</sup>.

„D. 5.6 Den anderen besser verstehen als er sich selbst versteht.“<sup>2</sup>

Der Fürstenspiegel (Erasmus von Rotterdam) als Brief aus der Vergangenheit zur Erziehung der Kulturkinder in der jeweiligen Gegenwart.

1. Der aristotelische Fürstenspiegel – die Politik für Alexander
2. Der religiöse Fürstenspiegel – die Bibel
3. Der humanistische Fürstenspiegel – Erasmus von Rotterdam.
4. Der lutherische Fürstenspiegel – An den christlichen Adel deutscher Nation
5. Der machiavellistische Fürstenspiegel – Der Fürst / *Il Principe* / die zynische Handlungsanweisung am Beginn des Nationalstaates. Macht als Nutzendenken ohne Skrupel.

Worauf wir kommen müssen ist Erasmus von Rotterdam. Er hat die Verbindung von Glauben und Liebe als der Quelle des Glaubens und wohl auch der Philosophie gesehen.

Insofern war das die Chance der Philosophie. Aber auch eine Differenz zu Luther. Denn Erasmus von Rotterdam lehnte ja die Verbindung mit dem Protestantismus aus diesem Grunde ab.

## 5.6 Den Anderen besser verstehen als er sich selbst versteht – das Platon-

### Problem

Für die Beziehung zum Mitmenschen hatte sich ergeben, dass wir strukturell *„In-einer-gemeinsamen-Welt“* der *Form* nach leben und doch ständig von der *„Innenwelt-der-Anderen“* dem *Inhalte* nach ausgeschlossen sind. Der Strukturbegriff *„Welt“* liefert uns grundsätzlich statische Bilder, Außenbilder anderer Lebenswelten. Mit ihnen können wir den Anderen nur missverstehen, denn mit unseren Strukturbildern

---

<sup>13</sup> Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*, Bd. 2, Würzburg 20126, S. 1061.

sind wir immer nur in der Lage, die äußere Form einer anderen Lebenswelt *abzubilden*. Trotz dieser Begrenzung sprechen wir von Ein-sicht in den Anderen, wo wir doch höchsten eine *An-sicht* von ihm und seinen *Ab-sichten* haben. Über die Strukturbilder erschließen sie uns die innere Erfahrung des Anderen nicht. Trotzdem spricht uns aus der anderen Lebenswelt ein anderes Niveau, ein dynamischer Lebenszusammenhang an. Wir sagen: ‚*Obwohl ich dich jetzt nicht verstehe, will ich dich irgendwie und irgendwann doch verstehen.*‘ Damit gehen wir zunächst von einem Missverstehen aus, das dem existenziellen Verstehen vorausgeht.

Für jeden Berichterstatter ergibt sich damit eine Konfliktsituation. Wenn er über den Anderen berichtet, so muss er *wissen*, dass sein Bericht zuerst immer nur seine Interpretation der anderen Fühl- und Denkweise vermittelt. Er muss also *wissen*, dass er *über* die Lebenserfahrung des Anderen berichtet, weil er sie *nicht* selbst erfahren hat. Das Problem bleibt die Verslossenheit der anderen Lebens-Welten. Will er trotzdem berichten, muss er versuchen, diese andere Lebenswelt *auszulegen*, indem er versucht, sich in sie *hinein-zu-leben*. So konnte der Umgang der Sokratiker, Platon, Antisthenes, Aristippos, Aischines und Xenophon, mit der Gedankenwelt ihres Sokrates auch nur ein *hermeneutischer* sein. Sie legten seinen Geist nach ihrem Verständnis und Missverstehen aus. Eine andere Form der Berichterstattung hätte Weisheit vorausgesetzt. Und das ist nach Sokrates' Verständnis ein Wissen über die Zeit und den Raum der gegenwärtigen Handlung hinaus. Eine Außensicht der Dinge und existenziellen Verhältnisse. Ein göttlicher Akt, aber keine menschliche Wirklichkeit.

Für die Form der *göttlichen* Berichterstattung durch den gleichfalls *göttlichen* Platon gibt uns der Sokrates-Forscher Heinrich Maier ein geradezu klassisches Beispiel. Das komplizierte Verhältnis im Sokrates-Kreis beschreibt er als die geniale Ahnungsarbeit eines Genies, das Sokrates besser verstand, als dieser sich selbst. Hier stoßen wir wieder auf den Grundgedanken Schleiermachers, dass der ‚Ausleger das Genie besser versteht als dieser sich selbst.‘ Das geht durch die göttliche Weise als Hermeneutik. Denn der gleichfalls göttliche Sokrates ist vom göttlichen Geist inspiriert. Und den versteht der Erschließer des Verschlussenen, der göttliche Ausleger Platon besser, weil er zum Göttlichen Zugang hat. Über den Streit um die richtige Auslegung des *Meisters* schreibt Maier:

„Plato ist der einzige unter den Sokratikern, der das bestimmte Ziel, auf das die kulturelle Reformarbeit des Meisters tatsächlich hinstrebte, wirklich begriffen hat. Sokrates' leitende Idee war tatsächlich doch gewesen, daß der Einzelne den bestimmten Tätigkeitskreis, den ihm die Natur und Umstände angewiesen hatten, so vollkommen wie möglich ausfüllen sollte, und daß die Grundlage für die Lösung dieser individuellen Menschaufgabe in allen Fällen sachverständiges Wissen sein müsse. Das war der Ideinhalt, der dem Meister vorschwebte; von hier aus hat er ja auch eine neue Gliederung der Gesellschaft und eine Erneuerung des gesamten Kulturlebens in Aussicht genommen. Plato hat den sokratischen Gedanken in seiner vollen Tragweite erfaßt und mit bewußter Konsequenz zur Geltung gebracht.“<sup>3</sup>

Dahinter steht die *Genieästhetik* und Schleiermachers Interpretationsansatz von Platon als dem genialen Künstler. Heinrich Maier steigert diese Idee noch. Für beide ist Platon nicht nur der *Einzig*e, der den Meister *wirklich verstand*. Platon hat nach dieser These auch *gesehen*, wo der Geist des Meisters *hinstrebte*. Damit hat er verstanden, was selbst dem Meister noch unverständlich war. Ein Ziel war ihm klar, das selbst dem *Meister* nur *vorschwebte*. Trotz dieser Unklarheit des Ziels und des Weges beim Meister hatte demnach sein Nachfolger Weg und Ziel *in seiner vollen Tragweite erfaßt*. Wunder über Wunder. Es darf uns jedoch nicht genügen, die Absurdität dieser Interpretation vorzuführen. Denn Schleiermachers Hermeneutik sucht in der Tat mit platonischen Mitteln das Problem des schöpferischen Geistes zu beschreiben. Diese Scheinlösung gilt es zu entschlüsseln, weil sie den Weg zur Entschlüsselung des *Platon-Problems* bisher verlegt.

Für diese Scheinlösung des ‚göttlichen Berichterstatters‘ war der *Wesensbegriff* hilfreich. Sokrates wurde mit dieser Argumentation unterschoben, dass er sich deshalb selbst nicht erkennt, weil ihm das eigene Wesen verschlossen war. Dem ersten Teil dieser These hätte Sokrates sicher noch zugestimmt. Er hat ja nie behauptet, sich selbst vollständig erkannt zu haben. Nur zu gut waren ihm die Offenheit des Horizontes der Zeit und die Entwicklungsfähigkeit seiner Seele *bekannt*. Der Überzeugung seiner Interpreten, von einem Wesen in ihm, das es nur auszulegen gelte, weil es in sich schon alles enthält, hätte er widersprechen müssen. Denn erstens war für ihn seine *innere Stimme (Daimónion)* kein *Daimon*, also kein Gott. Der zweite Gedanke Maiers, nach dem erst der Nachfolger die *bewusste Konsequenz zur Geltung* bringt, die dem Vorgänger noch verschlossen war, sie hat einen anderen Haken. Sie enthält zwei Elemente. Einmal legt sie eine Vorherbestimmung in die Geschichte hinein. Nach ihr kommt, was kommen musste, weil gekommen ist, was gekommen ist. Ein geradezu klassischer, sich selbst erklärender Zirkel.<sup>4</sup> Die Selbstinterpretation des Berichterstatters wird zum Maßstab, mit dem er misst, was er auslegt. So verfängt sich jedes Auslegungsverfahren im eigenen Zirkel. Es *legt aus*, was es *hineinlegt*. Der *zweite* Gesichtspunkt dieses Verfahrens greift auf einen Erfahrungshintergrund bei allen Menschen zurück. ‚Es ist so gekommen, wie es gekommen ist, denn wenn es nicht so gekommen wäre, wie es gekommen ist, dann

wären wir ja jetzt nicht hier.' Dieser Geschichtsdeterminismus operiert nur mit zwei Zeiten – Vergangenheit und Gegenwart. Er tut so, als hätte es in der vergangenen Gegenwart keinen zukünftigen Zeit-Raum gegeben und damit kein Entscheidungsproblem. Es ist das Axiom der Historie als eines ewigen *Es-war-und-es-Ist*. Die ewigen Formen gelten aber nur in der Logik und nicht in der Geschichte und nicht für Welt-Wesen.

Für einen Berichterstatter, der zudem noch Teil des Gegenstandes ist, über den er berichtet, gilt, dass er durch seine Beteiligung selbst schöpferische Einträge in den Gegenstand seiner Berichterstattung leistet. Nun ist aber damit selbst das als *falsches* hermeneutisches Verfahren ein Teil der Geschichte. Mit der Idee der sogenannten objektiven Beschreibung sind wir auf das Problem wirksamer subjektiver Einträge in die Zeit-Geschichte gestoßen. Mit ihrer Hilfe können wir auch das Problem des *Missverstehens* besser verstehen. Denn *ob* eine Berichterstattung *falsch* ist oder *nicht*, ist für das aufgeworfene Problem der Berichterstattung unerheblich. Wir erkennen in jeder Berichterstattung ein *zweifaches* hermeneutisches Verfahren. Maier *legt* Platon *aus*, indem er in ihn etwas *hineinlegt*. Und er hat erkannt, das Platon Sokrates *ausgelegt* hat, indem auch er in ihn etwas *hineingelegt* hat. Ungeachtet der Frage, ob es sich bei dem ausgelegten Kern um einen ewigen Wesenskern handelt oder nicht, stellt sich mit dem *zweifachen Auslegungsverfahren* als *Auslegung* und *Hineinlegung* ein Neuanatz. Beide Verfahrenswege suchen einen Kern darzustellen, den sie *kennen*, aber *nicht erkennen*.

Jede Berichterstattung beschreibt sich durch ihre Berichte dann auch als *Verfahren*<sup>5</sup> und als *Verfahrensweg* (Methode), wie mit einem Text oder der Rede eines Anderen umzugehen ist. Aus der Sicht der Existenzphilosophie unterschiebt der Eine dem Anderen in der Auslegung spontan sein Entwicklungsmodell. Demzufolge ist der *Sohn* klüger als der *Vater* und kann der *Nachfolger* den *Vorgänger* besser verstehen als dieser sich selbst. Dass es sich hier um die Schilderung eines lebenspraktischen Vorgangs handelt, den wir alle schon erlebt haben, ist unbestritten. Er verdeckt jedoch die tatsächliche Problematik. Und mit der Schilderung dieses Vorgangs haben wir noch lange keine Erklärung für das Wesen des Verstehens.

---

<sup>3</sup> Maier, Heinrich: *Sokrates*. Tübingen 1913, S. 519. Dahinter steht die Genieästhetik und Schleiermachers Satz, „es gelte, einen Schriftsteller *besser zu verstehen, als er sich selbst verstanden habe* – eine Formel (...).“ Gadamer, Hans-Georg: *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik (Gesammelte Werke, Bd. 1)*. 5., durchges. u. erw. Aufl., Tübingen 1986, S. 195.

<sup>4</sup> In der Logik ist das ein „*Circulus lat.*, Kreis, c. in probando, Kreis zum Beweisen, circulus vitiosus, fehlerhafter Kreis oder Schluss, ein Beweis, der das zu Beweisende schon in seinen Voraussetzungen enthält. Circulus-vitiosus-Axiom, von Whitehead und Russel aufgestellt, besagt: „Was das Ganze einer Gesamtheit in sich enthält, darf nicht ein Glied dieser Gesamtheit sein. Es dient in seiner präzisen Formulierung zum Aufbau einer widerspruchsfreien Mengenlehre.“ Siehe Hoffmeister, Johannes: *Wörterbuch der philosophischen Begriffe*. Hamburg: Meiner, 1955, S. 140–141.

<sup>5</sup> Das *Verfahren* ist mehr als eine Vorgehensweise. Um ein *Verfahren* zu haben, muss nach traditioneller Vorstellung eine Sichtweise vorliegen, muss es ein *Muster* geben. Ein *Muster* ist aber ein *Paradigma* wie gesehen, wie interpretiert wird. Und genau dieses *Muster* muss sich der wissenschaftlichen Überprüfung stellen und darf nicht nur behauptet werden.

2021.03.18 Dr. Xaver Brenner

## Literatur:

Aristoteles: *Die Nikomachische Ethik*, übers. v. Olof Gigon. München: dtv, 1991

Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016

Cassirer, Ernst: *Philosophie der symbolischen Formen. Erster Teil. Die Sprache* [1923]. Darmstadt 1977

Hegel, G.W.F.: *Phänomenologie des Geistes*, Frankfurt am Main 1970

Macpherson, C.B.: *Die politische Theorie des Besitz-individualismus*. Frankfurt am Main 1980

Kantorowicz, Ernst: *Die zwei Körper des Königs. Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters*. „*The King's Two Bodies*“ (dtv, München 1990



Luther, Martin: *De servo arbitrio*, Weimarer Ausgabe Nr. 18. S. 632.

*Platon: Apologie* (Fuhrmann), Stuttgart 1986

Platon: *Protagoras*, übers. u. komm. v. Bernd Manuwald. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999

Weber, Max: *Protestantismus und kapitalistischer Geist*, in ders., *Soziologie, Weltgeschichtliche Analysen, Politik*. Stuttgart 1968

Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von: *Platon. Sein Leben und sein Werk*. Berlin 1959